

Information trifft Interesse

Der ehemalige Zwangsrekrutierte Marcel Goniva berichtet Schülern im LCD von seinen Kriegserlebnissen

Von Marc Hoscheid

Diekirch. In der Wehrmacht entgegen den eigenen Prinzipien für die deutschen Besatzer kämpfen und damit das eigene Leben riskieren, oder flüchten und damit die eigene Familie in Gefahr bringen?

Vor dieser schwerwiegenden Entscheidung standen im Zweiten Weltkrieg über 11 000 junge Luxemburger, die zwangsrekrutiert wurden, respektive werden sollten. Heutzutage können sich Jugendliche, die im Großherzogtum leben, meist gar nicht mehr vorstellen, eine solche Wahl treffen zu müssen. Dieser Umstand ist einerseits positiv, weil er auf den in Europa seit Jahrzehnten herrschenden Frieden zurückzuführen ist, andererseits aber auch negativ, weil er die Gefahr des Vergessens in sich birgt.

Um dies zu verhindern, hält der ehemalige Zwangsrekrutierte Marcel Goniva seit etwa zehn Jahren Vorträge in Schulen und im nationalen Militärmuseum in Diekirch. Im Rahmen der Journé nationale de la commémoration, die am Sonntag begangen wurde, berichtete Goniva gestern mehreren Deuxième-Klassen des Lycée classique de Diekirch (LCD) von seinen Erfahrungen.

„Wir hatten psychische Probleme“

Die Schüler waren bereits im Vorfeld über das Schicksal der Zwangsrekrutierten und die Biografie von Goniva informiert worden. Nachdem Geschichtslehrer Philippe Victor zu Beginn der Veranstaltung noch einmal den geschichtlichen Rahmen gesetzt hatte, wollten die Jugendlichen vom Zeitzeugen in erster Linie wissen, welche Auswirkungen der Krieg auf sein späteres Leben hatte.

„Wir hatten alle psychische Probleme, ich habe heute noch welche“, entgegnete Goniva auf eine

entsprechende Frage einer Schülerin. Man habe aber nach dem Krieg nicht über dieses Thema gesprochen. Eine andere Schülerin wollte wissen, ob im Krieg geschlossene Bekanntschaften diesen überdauern haben. Diese Frage bejahte Goniva mit Verweis auf die zahlreichen Kameradschaften, die später gegründet wurden. Mit

Blick auf die politischen Forderungen habe die Fédération des Enrôlés de Force – Victimes du Nazisme (FEDEF) eine herausgehobene Rolle gespielt.

„Ich mache das vor allem, um das Gedenken an die bereits verstorbenen Zwangsrekrutierten in Ehren zu halten“, begründet Goniva die Entscheidung, Aufklärungs-

arbeit in Schulen zu leisten. Auch die Tatsache, dass es immer weniger Zeitzeugen gibt, habe eine Rolle gespielt. Er stelle generell ein großes Interesse bei den Schülern fest.

LCD-Direktor Marcel Kramer unterstreicht seinerseits die enge und gute Zusammenarbeit mit dem Militärmuseum. Neben regelmä-

ßigen Besuchen von Schulklassen gebe es immer wieder punktuelle Kollaborationen. So wird beispielsweise Ende des Monats das Projekt „50 Faces“ vorgestellt, welches den Jugendlichen die Kriegsgeschichte anhand konkreter Gesichter veranschaulichen soll. Eines dieser Gesichter gehört Marcel Goniva.



Im Auditorium des Diekircher Lyzeums lauschten die Schüler aufmerksam den Erklärungen des früheren Zwangsrekrutierten Marcel Goniva. Der fast 95-Jährige setzt sich seit etwa zehn Jahren gegen das Vergessen ein.

Fotos: Marc Hoscheid